

Angebot in

Stiefel.

Stiefel Umzugspreis 4,45
Stiefel Umzugspreis 6,25
Stiefel Umzugspreis 6,90
oder Schnallenstiefel Umzugspreis 7,25
8,90
Lackleder-Knopf- Stiefel, neuen Jagons, Umzugspreis 15,75
Ia. Qualität, Umzugspreis 5,75
Umzugspreis 2,75
Paar 98 Pf.

en.



chuhwarengeschäft.
r Katharinenkirche.

Verkauf.

mit oder ohne Boden:
Bezirk Manderfeld.
veres Holz,
lbares Holz nebst
tück Latten;
Kiefern-Grubenhholz.
zusenden bis 25. Okt. an
el). Derselbe gibt auch auf

ersteigerung

ht.
Oktober 1906,
Uhr,
gerle-Berners zu Recht
"Fidelsborn" gelegenes
Bering, sowie ihre
ien, darunter auch
der Gemeinde Born
steigern.
er 1906.
Notar: Dominiek.

Malmedy-St. Vithers Volks-Zeitung.

Die „Volkszeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstag.
Gründungsbeleg:
„Eisener Sonntagzeitung“
„Mittw. Familienblatt.“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgefordert M. 1.20
durch die Post bezogen
M. 1.25 auschl. Briefgeb.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.



Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
sechsgespaltene Geronbzeile
10 Pfg., Reklamen 25 Pfg.
Bei Wiederholung
von Inseraten angemessener
Rabatt.
Reaktionschluss
Dienstags und Freitags
Mittags 12 Uhr.

Nr. 85. 41. Jahrgang.

Organ der Zentrumsparthei des Kreises Malmedy. St. Vith, Mittwoch 24. Oktober 1906.

Der Stern Clemenceau's

Scheint in aufsteigender Bewegung begriffen zu sein. Mühe genug hat sich der Herr Senator es in der letzten Zeit kosten lassen, denn er führte seine Redekunst in diesen Wochen dermaßen intensiv und ohne Rücksicht auf körperliche Indisposition spazieren, daß man längst auf den Verdacht kam, er beabsichtige sich zu lancieren. Das alles konnte ihm keiner seiner Kollegen gleich tun, und solche Erkenntnis scheint den Kabinettspräsidenten Sarrien „krank“ gemacht zu haben; er fühlte sein politisches Ansehen und damit seine „Gesundheit“ neben Clemenceau schwinden.

Die Franzosen hatten davon Witterung, und zwar so starke, daß Clemenceau am vor. Montag noch im Departement Var sich verteidigen zu müssen glaubte. Er kam in einer Rede darauf zu sprechen, daß man ihn den Ministerstürzer genannt hat, und daß man ihm jetzt vorwerfe, er wolle den Ministerpräsidenten stürzen, um sich an seine Stelle zu drängen. „Nein“, rief er, „das ist nicht wahr! Wir intriguierten im Kabinett nicht gegeneinander. Wir erörtern die schwebenden Fragen als Männer, denen die Interessen der Republik anvertraut sind, aber wenn ein Entschluß gefaßt ist, unterwerfen wir uns alle. Sollten Sie wieder hören, Hr. Clemenceau befinde sich in der Majorität oder in der Minorität der Regierung, er spinne Ränke gegen den Ministerpräsidenten oder gegen seine Kollegen, so dürfen Sie ruhig sagen, das sei erlogen, die Folge werde es beweisen.“

Acht Tage sind seitdem vergangen; inzwischen hat Clemenceau natürlich nicht „im Kabinett intriguiert“, aber er hat sich weiter lanciert. Daher folgende Meldung der Agence Havas aus Paris vom 18. Oktober: „Ministerpräsident Sarrien hat, da er seit langer Zeit leidend ist, und sein Arzt die Ansicht geäußert hat, er könne nicht ohne Schaden für seine Gesundheit die Leitung der Geschäfte des Kabinetts weiterführen, heute nachmittag dem Präsidenten Fallières erklärt, er glaube nicht mehr die zur Fortführung seines Amtes genügende physische Kraft zu haben. Fallières und die Freunde Sarriens haben diesen dringend erucht, im Amte zu bleiben. Infolgedessen ist der Rücktrittsanspruch Sarriens noch nicht als ein endgültiger zu betrachten. Wenn er aber bei seinem Beschlusse verharrt, wird dieser tatsächlich in dem am Freitag stattfindenden Ministerrat offiziell bekannt gegeben werden. In politischen Kreisen meint man, eine Ministerkrise sei tatsächlich ausgebrochen; man beschäftigt sich bereits mit der Frage der Zusammensetzung des neuen Kabinetts. Es gilt schon jetzt als sicher, daß Präsident Fallières Clemenceau die Kabinettsbildung antragen werde.“ Nach dieser offiziellen Auslassung dürfte Clemenceau seiner Sache bereits ziemlich sicher sein. Der ehemalige Panamit, der als solcher längere Zeit in die Wüste gehen mußte, kommt damit ganz oben auf, vielleicht zielt sein Ehrgeiz auch noch höher, aber das wäre eine erst um 1913 zu erörternde Frage, denn bis dahin darf Frau Fallières ihre Köchin an dem Herde im Elisee halten.

Clemenceau ist beiläufig 65 Jahre alt. Freilich heute ist er noch sehr robust, und es wird dem Gönner der schismatischen Kultusvereine eine ganz besondere Genugtuung sein, das Trennungsgesetz in seiner Weise durchzuführen. Im Hinblick auf seine Ministerpräsidentenschaft gewinnt an Interesse, was er in einer letzten Rede an programmatischen Erklärungen über besagtes Gesetz verlautbart hat. „Am Abend des 11. Dezember“, sagte er, „werden wir noch unter dem Regime des Kontordates stehen, am 12. Dezember aber unter der Entschärfung der Kirche. Was wird dann geschehen? Darüber etwas Bestimmtes mitzuteilen, ist schwer. Der Gesetzgeber hat nicht vorausgesehen, daß der Papst das Gesetz verwirft. Der Gesetzgeber hat gesagt, die Kirchen gehen nach Ablauf der festgesetzten Frist an die Kultusgenossenschaften über. Was wird aber, da diese Kultusgenossenschaften nicht existieren, mit den Kirchen geschehen? Bisher standen ihre Türen offen; man ist gewohnt, sie bei Begräbnissen, Trauungen, Taufen zu betreten. Diese Türen sollen nie geschlossen werden. Die Kultusgebäude sollen solange geübt werden können, als es den Familien paßt. Doch können wir nicht auf ewige Zeiten der Kirche, die sich gegen uns auflehnt, Vorrechte einräumen. Ich habe die Kircheninventuren eingestellt, um nicht der Gewalt mit Gewalt zu begegnen und mit dem Beispiele der Mäßigung voranzugehen. Die Inventuren sollen aber zu Ende geführt werden; das verspreche ich. Die Feinde Frankreichs, welche Wirren stiften und uns zum Bürgerkriege drängen wollen, sind nur Agenten des Auslandes. Die Kammer und der Senat werden sich mit der Regierung über die Maßregeln, die zu ergreifen sind, ins Einvernehmen setzen, und am 12. Dezember tritt ein freies Regime ins Leben. Was dann geschehen wird, habe ich jetzt nicht zu sagen. Das wird zur geeigneten Stunde Sache meines Freundes Briand sein. Das Gesetz wird überall zur Anwendung gelangen; man sei deshalb außer Sorge. Sollte die Regierung nicht die nötige Stärke besitzen, so würden der Senat und die Kammer sie ihr geben, nicht in einem Geiste der Gewalttätigkeit und der Verfolgung, sondern in einem Geiste der Gerechtigkeit und der Freiheit.“

Wir halten Clemenceau für zu intelligent, als daß er nicht selbst erkannt haben sollte, daß er mit solchen Worten dreimal gibt und ebenso oft wieder nimmt. Es war auch jedesmal seine Absicht, Zweideutigkeiten zu sagen, um mit jenen schwankenden Optimisten zu spielen, die er so recht zu Opfern seiner Antiklerikalität ausersehen hat. Der „Freund Briand“ wird natürlich unter Clemenceau weniger zu sagen haben als neben ihm, und Clemenceau wird als Ministerpräsident nach dem 11. Dezember schon sein Teil von dem übernehmen, was er so eben noch ganz als Aufgabe Briands bezeichnete.

Der Rücktritt Sarriens. Paris, 18. Okt. Ministerpräsident Sarrien übersandte gestern dem Präsidenten Fallières sein Entlassungsgesuch. Sein Nachfolger wird voraussichtlich Clemenceau, der namentlich die Zusammensetzung des

Kabinetts zu ändern beabsichtigen soll. Sarrien hatte mit Minister Clemenceau nach dessen Rückkehr eine lange Unterredung. Der Ministerpräsident wird morgen seinen Kollegen nach Beendigung des Ministerrats ein Frühstück geben.

Paris, 21. Okt. Präsident Fallières hat Clemenceau die Bildung des Kabinetts übertragen. Dieser hat den Auftrag angenommen. Clemenceau erklärte, er würde aus politischen Gründen wahrscheinlich zur Neubildung des Ministeriums gezwungen sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Fraktionen im Reichstage. In 3 Wochen nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf; die Tage vor Weihnachten werden nicht allzu ruhig verlaufen, da sowohl die Kolonialwirtschaft wie die Fleischsteuerung Anlaß zu heftigen Debatten geben werden. Die Gesetze dagegen, die in der Kommission vorbereitet sind, werden nur wenig Zeit in Anspruch nehmen, wenn sie auch sehr tiefgreifend sind (Versicherungsvertrag, Hilfskassen, Befähigungsnachweis für das Baugewerbe u. s. w.). Bei der Aufnahme der parlamentarischen Arbeiten richtet sich unwillkürlich der Blick auf die Zusammensetzung des Reichstages; man fragt nach den einzelnen Fraktionen und ihren Führern, nach der Stellung zu anderen Parteien und zur Regierung, weshalb wir eine gedrängte Uebersicht über die einzelnen Fraktionen geben wollen. Bei der Reichstagsöffnung setzte sich dieser zusammen aus 104 vom Zentrum, 81 Sozialdemokraten, 52 Konservative, 50 Nationalliberale, 21 Freisinnige Volkspartei, 16 Polen, 11 Antiklerikale verschiedener Schattierung, 10 Elsaß-Lothringer, 9 Freisinnige Vereinigung, 6 Deutsche Volkspartei und einer Anzahl Wilden und Fraktionslosen. An dieser Zusammensetzung hat sich seither nichts wesentliches geändert; wohl haben einige Fraktionen ein paar Mandate verloren, aber auch solche wieder gewonnen; die Sozialdemokratie hat 3 Verluste und einen Gewinn, das Zentrum 1 Verlust in Oberschlesien und einen Gewinn in Donauschingen; die Freisinnige Volkspartei verlor 3 Mandate und gewann eines; die Nationalliberalen verloren 2 und gewannen 2. An dem Grundcharakter der Zusammensetzung des Reichstages ist nichts geändert.

Die Antwort der Grubenbesitzer auf den Antrag der Siebenerkommission. Berlin, 20. Okt. Die verammelten Vertreter der sämtlichen deutschen Bergbaubezirke waren „einmütig“ darüber, daß mit den Arbeiterorganisationen, die den bekannten Lohnerhöhungsantrag eingereicht haben, nicht hierüber zu verhandeln ist, da sie als zuständige Vertreter der Grubenbesitzer nicht anzusehen seien. Ferner wurde allseitig festgestellt, daß schon jetzt die Bergarbeiterlöhne namentlich infolge der im letzten Jahre seitens der Werkverwaltungen überall vorgenommenen erheblichen Lohnerhöhungen so hohe sind, daß sie gegenüber den gesteigerten Lebensmittelpreisen

Die Franzmänner.

Erzählung aus Revolutionszeiten von Manny Lambrecht-Ruth.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da legte sich eine Hand mit festem Griff auf seine Schulter und riß ihn herum. Er sah in das düster drohende Gesicht des Truppenführers, der ihn andonnerte: „Stride genug wirst du sammeln können, wenn dein verräterischer Bruder morgen neben dir am Galgen baumelt. Wer hat dem Fürststab zur Flucht verholfen, he! Seid Ihr Söhne jenes tapferen Mannes, den wir unter dem Freiheitsbaum begraben haben? Pfui! Verräter! Feinde der Freiheit seid Ihr, und morgen baumelt Ihr am Galgen. Die glorreiche Republik speit euch aus, unwürdige Söhne des braven Revolutionärs, des Mannes, der für die Freiheit gekämpft, das Opfer des Krummstabes geworden ist, zu dessen Knechten Ihr euch gemacht habt. Feiglinge! Verräter!“

Er suchte wie wild mit beiden Armen umher und hörte nicht auf die Gegenrede des erschrockenen Francois, der zu alledem noch eine derbe Hand auf seinem Kopfe fühlte, die ihm die rote Jakobinermütze herunterriß. Ein Stoß mit dem Gewehrtolben in den Rücken, und die zornglühenden Gesichter um ihn her härteten ihn vollends über das Gefährliche seiner Lage auf. Schnell entschlossen faßte er den Leutnant am Arm und, den Lärm übertönend, schrie er ihm zu:

„Ihr seid auf falscher Fährte! Ihr begeht Brudermord an uns. Uebers Bann ging die Fahrt — aber ins Verderben sollte sie führen —; da griff eine andere Hand ein, und zur Rettung war's! Die Hand kann ich euch zeigen. Ein guter Gang wird's sein, hört ihr's? Ein seltener Gang! Sapristi! Laßt mich los oder ich sage kein Wort weiter, und ihr mögt die Unschuldigen aufhängen. Die Republik wird euch keinen Dank wissen.“

Der Leutnant packte ihn bei der Schulter, zog ihn aus der drohenden Gruppe heraus in die Kirche hinein und herrschte ihn kurz an: „Rede!“

„Ihr wißt's, die Todesfahrt sollte über's Bann gehen, man hat's euch hinterbracht, aber die Wahrheit böswillig entstellt.“ „Keine Ausflüchte“, unterbrach ihn der Leutnant, „es ist festgestellt worden, daß Euer Bruder den Fürststab mit seinem Gefolge nächtligerweise mit seinem Gespann zum Bann gebracht hat.“

Ein böser Zug trat in Francois' Gesicht. „Ganz recht, ins Bann — zu den Sümpfen!“

„Ah!“
„Und wenn Ihr nur genau zusehen wolltet — fünfzig Schritte weiter frachte der Wagen zusammen, ein Stück der Deichsel liegt heute noch da. Das kommt davon, wenn eine Hand zur Unrecht eingreift. Der Ambroise trug eine blutige Stirne davon.“

„Kanaille! Jetzt will ich Namen wissen!“
Francois neigte sich zu ihm und flüsterte etwas.
„Ob, du lügst, Bürger!“ sagte der Leutnant ungläubig.
„Fragt sie doch selber; ich halte sie für fähig, daß sie die Wahrheit nicht umgeht.“

„Ein Weib! Und schön, sagt Ihr, soll sie sein?“
„So schön, daß noch ein anderer seine Hand zur Hilfe bot. Es sollte mich nicht wundern, wenn diese zwei Hände sich unter dem fürststabilchen Segensspruche fürs Leben zusammengefunden hätten.“

„Parbleu, Bürger, ich will keine Rätzel lösen. Nennt mir den Namen!“

„Jedes Kind des Fürstentums kann ihn Euch nennen. Der Mann, der im Namen des Fürststabes die Schössen zusammenruft und über den verurteilten Revolutionär das Stäblein entzwei brach, hat einen Sohn, der sich gewiß nicht die Jakobinermütze aufsetzen läßt. — So, und nun kennt Ihr die zwei einzigen im Fürstentume, die es Euch ins Gesicht sagen werden, wieviel besser es sich unter dem Krummstab leben ließ.“

Der Leutnant stürzte zum Kirchenportal hinaus. „Bürger! Soldaten! Nehmt Eure Waffen und folgt mir!“ Dann wandte er sich zu Francois, „führe du uns, waderer Sohn des Revolutionärs!“

„Ich höre dich gerne singen, Monique“, sagte Ambroise und wandte sein Gesicht zu ihr, „es wird dann ruhiger in mir, und ich möchte mein Lebtag hier in der Kammer bleiben, weil ich darinnen ein anderer bin als draußen.“

„Was soll ich also singen, Alter?“
„Keines von den frommen Heiligenliedern. Die machen mir das Blut so heiß, daß ich wieder derjenige bin, der nicht in der Kammer liegt. Singe die Marschallaise.“

„Dazu gebe ich meine Stimme nicht her, Ambroise. Du

müdest mich ja verachten, wenn ich mit dem Munde anders spräche als mit dem Herzen.“

„Im Gegenteil, ich müßte dich mehr lieben, wenn du meines Sinnes würdest, Monique. Du bist mir versprochen, und es ist gewiß nicht gut, daß in einem Bunde zwei Meinungen herrschen.“

Sie sah ihn eine Weile ernst an.
„Ambroise, ich habe es dir nie anders gesagt, als daß ich dich lieb habe wie einen Bruder. Du glaubst damit auskommen zu können, und ich halte mein Wort. Zu einem Lebensbunde gehört aber noch etwas anderes, das ist die Achtung vor einander. Mit halber Liebe geht's schon, aber ohne Achtung nimmer. Wenn ich einmal aufhören muß, dich zu achten, dann reicht meine Liebe nicht mehr hin zum erträglichen Zusammenleben, dann, Ambroise, bindet mein Wort mich nicht mehr.“ Seine Augen öffneten sich weit.

„Was war's im Bann, das dich festhalten ließ an deinem Worte?“

„Da war's Mitleid mit dir und deiner Verblendung. Du kamst vom Galgen heim mit Haß im Herzen, da trat die Verführung an dich heran, so greifbar, so verlockend, und deine blinde Leidenschaft riß dich hin. Du warst ein Unglücklicher, und ich verzief dir, aber es gibt ein anderes, Ambroise, das mit kalter Ueberlegung, mit grauenhaftem Gleichmut ausgeführt wird. Darin zeigt sich die schlechte Seele in ihrer nackten Verdorbenheit — eine Tat niedriger Gesinnung verzeihe ich nie!“

„Wenn ich derjenige bleiben könnte, der in der Kammer liegt und deine Lieder hört, brauchte mir um dein drohendes Wort nicht bange zu sein — aber, Monique, die Wunde ist heil.“

„Wenn deine Liebe so wahrhaft ist, wie du sagst, hast du auch die Kraft, deiner guten Gesinnung treu zu bleiben. — Und nun ruhe dich aus, die Nacht zieht aus dem Bann herauf. Ich werde Monore sagen, daß sie nicht gar zu laut ihre Geschichten von dem Moormann erzählt, weil du schlafen willst.“

„Nenni, Monique, gehe nicht fort. Ich könnte ruhiger einschlafen, wenn du mir deine Hand auf den Kopf legen wolltest, wie damals, als ich im Fieber lag.“

Sie stand auf und drückte ihre Hand wider seine heiße Stirne. Noch einmal schaute er zu ihr auf und begegnete ihrem ernten ruhigen Blicke. Dann schloß er die Augen, und bald verrieten seine gleichmäßigen Atemzüge, daß er schlief.

(Fortsetzung folgt.)

durchaus ausreichend sind. (Das wird nicht viel Glauben finden. Daß die Grubenbesitzer wieder keine Spur von Entgegenkommen zeigen, wird allgemein verurteilt werden.)

Die Einfuhr von Fleisch. Bei dem Ruf nach Öffnung der Grenze wird gewöhnlich der Anschein erweckt, als ob die Grenze „gesperrt“ sei. Davon ist aber gar keine Rede. Aus veterinärpolizeilichen Gründen ist — mit den bekannten Ausnahmen des österreichischen und russischen Schweinekontingents, das von beiden Ländern nicht ausgenutzt wird — die Einfuhr lebenden Viehes verboten; Fleisch dagegen darf in beliebigen Mengen eingeführt werden. Das geschieht auch tatsächlich, allerdings nur von Dänemark und den Niederlanden. Was speziell die für die Rheinprovinz wichtige niederländische Einfuhr betrifft, so betrug diese in den letzten 6 Monaten, für welche die Statistik vorliegt (März bis Sept.), in Doppelzentnern:

Frisches Rindfleisch 24 220 Doppelzentner.

Frisches Schweinefleisch 22 064 Doppelzentner.

Das entspricht, gering gerechnet, 6500 lebenden Kindern und 22 000 Schweinen.

Von einer „Grenzperre“ kann also gar nicht die Rede sein. Nebenbei sei übrigens erwähnt, daß trotz der viel beklagten Schweineknappheit mehr Schinken aus Deutschland ausgeführt als nach Deutschland eingeführt werden. In den angegebenen 6 Monaten betrug die Schinkeneinfuhr 5414 Doppelzentner, die Schinkenausfuhr dagegen 6513 Doppelzentner. Deutschland hat also im letzten Halbjahr eine Mehrausfuhr von 1100 Doppelzentnern Schinken zu verzeichnen.

Der deutsche Buchdrucker verein hat bemerkenswerte Anträge an den Bundesrat gerichtet. Sie betreffen eine Untersuchung über das Bestehende und ein Verbot von Provisionen oder sonstigen Vorteilen zur Erlangung von Aufträgen, soweit dabei ein unlauterer Wettbewerb vorliegt. Diese Anträge hat schon in vergangenen Jahren in den Besprechungen der Fachpresse eine große Rolle gespielt. Sie ist damals allseitig verurteilt worden.

Von der Uebertrittsbewegung zwischen der katholischen und evangelischen Kirche veröffentlicht eine Korrespondenz einige Zahlen. Aus denselben geht hervor, daß die Zahl der Katholiken, welche zum Protestantismus übertreten, größer wird, während die Zahl der Evangelischen, welche sich zum Katholizismus bekehren, in der Abnahme begriffen ist. Im Jahre 1905 sind 7792 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten, während nur 809 Evangelische dem Katholizismus sich zuwandten. Für Preußen betragen diese Zahlen 5645 Katholiken und 452 Evangelische. Auf Bayern treffen 294 Katholiken und 169 Evangelische, auf Sachsen 1091 und 50. Seit dem Jahre 1890 hat die katholische Kirche in Deutschland 47 690 Seelen an die evangelische, diese dagegen nur 4132 Seelen an die katholische Kirche verloren.

Gegen das positive Christentum richtet sich der Kampf des politischen Liberalismus — diese Tatsache tritt immer deutlicher zutage. In seiner Nr. 29 vom 14. Oktober gesteht das „offizielle Organ“ der bayerischen Jungliberalen, die Wochenschrift „Der Fortschritt“, dies ganz offen ein mit den Worten:

„Die liberale Partei bekämpft jede Art von Orthodoxie, nicht aber eine einzelne Konfession.“

Mit anderen Worten: Die liberale Partei bekämpft jede Konfession, sofern sie auf positivem Boden steht, heißen sie nun Katholizismus oder Protestantismus. Genau daselbe, was „Der Fortschritt“ sagt, hat der liberale Abg. Dr. Müller-Hof in Oberstein gesagt: Kampf gegen die Orthodoxie! In einem Prospekt, der dem „Fortschritt“ beiliegt, wird nach dem „B. Kur.“ für ein Freidenkertag Propaganda gemacht, als dessen Ziel bezeichnet wird die

„Förderung der Austrittsbewegung aus den Kirchen in der Erwägung, daß nichts das Phantom vom christlichen Staate mit allen seinen Konsequenzen rascher beseitigen wird, als die Massenrückkehr der Intelligenz zum Heidentum.“

Nur so! Das kirchliche Volk sieht dadurch nur immer klarer ein, wohin die liberale Reise geht!

Die Kulturkampfsgefahr im Osten. Wenn wir nicht irren, war es der selbige Windthorst selbst, der in seinen letzten Lebensjahren das Zentrum darauf hinwies, ein recht sorgsam Auge auf die polnische Wetterrede zu haben, da aus dieser zuerst die Gewitterwolken eines neuen Kulturkampfes aufsteigen würden. Und der große Staatsmann Windthorst

hat sich wieder einmal nicht geirrt; schon mehrten sich in bedenklicher Weise alle Anzeichen für einen neuen Kampf. Die preussische Regierung wendet Gewalt an auf einem geistigen und religiösen Gebiete, ein Bischof beschwert sich bereits öffentlich und reklamiert für seine Diözesanen die unveräußerliche Naturrechte; was wird der nächste Schritt sein? Es herrscht beinahe ein Kriegszustand im Osten; erst wird dieser gegen kleine Kinder geführt, die kaum ordentlich gehen können; dann gegen die Eltern; was ist das nächste? Die unglückselige Ostmarkenpolitik, die wir schon so oft bekämpft haben, hat uns diesen Streit eingebracht; sie ist auf Unrecht aufgebaut und schafft immer neues Unrecht. Aber wohin führt schließlich diese Politik? Zu neuen Gewaltmaßnahmen des Staates und dann zweifelsohne zum neuen Kulturkampfe. Wenn der Staat in das Heiligum der Familie eingreift, hier eine religiöse Unterweisung in der Muttersprache zu verhindern sucht, so ist das Umsturz von oben, so legt der Staat die Art an die Wurzeln seiner Kraft. Jedenfalls könnte das Zentrum hier nicht mehr mitmachen, sondern müßte in schärfster Opposition abzuweichen, weil es sich dann um eine Prinzipienfrage handelt, und da gibt es kein Nachgeben. Mögen also die leitenden Stellen sich dessen recht bewußt sein, was auf dem Spiele steht!

Posen, 19. Okt. In den hiesigen städtischen Volksschulen, in denen seit Mittwoch der Unterricht wieder begonnen hat, fällt der Religionsunterricht für die katholischen Schüler und Schülerinnen für diese Woche ohne Angabe der Gründe aus. Jedenfalls will man die Schulstreiks im Religionsunterricht, denen man machtlos gegenübersteht, vermeiden und warten, bis weitere Instruktionen von Berlin her eingetroffen sind.

In Nr. 486 hat das Posenener Tageblatt behauptet, und die gesamte katolische Presse druckte es ihm nach, daß katholische Geistliche die der polnischen Sprache nicht mächtigen Kinder durch Prügelstrafen zum polnischen Beicht- und Kommunionunterricht zwingen, und daß Beschwerden dieserhalb beim Erzbischof erfolglos gewesen seien. Das Blatt sieht sich auf ein Schreiben des erzbischöflichen Sekretärs hin gezwungen, seine Behauptung zu widerrufen.

Abgesetzt vor dem Amtsantritt? Wie die „Freiwillige Zeitung“ meldet, ist die Ernennung des Geheimrats Dr. Seitz zum Gouverneur von Kamerun rückgängig gemacht worden. An seiner Stelle wird der Geh. Legationsrat Dr. Gleim zum Gouverneur von Kamerun ernannt werden. Dr. Gleim hat durch seine frühere Amtsführung in Kamerun sich sowohl die Sympathien der Europäer wie der eingeborenen Bevölkerung zu erringen verstanden.

Zurbraunschweigischen Frage. Braunschweig, 20. Okt. In einem dem Landtage zugegangenen Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die Regierungsvorlage wegen der Neuwahl eines Regenten beantragt die Kommission, folgendes zu beschließen: 1. Die Landesversammlung spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß ohne einen endgültigen und vorbehaltlosen Verzicht der sämtlichen Agnaten des herzoglichen Hauses auf Hannover die im Interesse des Landes dringend wünschenswerte Verständigung zwischen der Krone Preußen und dem Herzog von Cumberland nicht zu erhoffen ist; 2. Sie ersucht den Regenschafterat, diesen Beschluß zur Kenntnis des Herzogs von Cumberland sowie der königlich preussischen Regierung zu bringen und auch den bezüglichen Schreiben Abschriften dieses Berichtes beizufügen. Sie gibt ferner dem Regenschafterat anheim, einstweilen den Landtag zu vertagen und erst dann wieder zusammenzutreten zu lassen, wenn entweder eine die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem Regenschafterat und der Landesversammlung erfordernde Erklärung des Herzogs von Cumberland eingegangen oder, ohne daß solches geschehen ist, eine Frist von drei Monaten verstrichen sein wird.

Dresden, 19. Okt. Das Dresdener Journal meldet: Nach dem Vertrag, der am 5. Mai 1905 abgeschlossen worden ist, wäre im Mai dieses Jahres die Prinzessin Anna Monika Pia dem Könige auszuantworten gewesen, worauf ein Wiedersehen der Gräfin von Montignoso mit ihren Kindern stattfinden sollte. In vollster Uebereinstimmung zwischen dem König und der Gräfin von Montignoso soll schon in nächster Woche ein Wiedersehen der Gräfin mit den beiden ältesten Prinzen auf der Reise nach Cannes stattfinden und soll die Ausantwortung der Prinzessin Anna Monika Pia erst später erfolgen, nachdem sich die Prinzessin an die ihr zuzuteilende neue Pflegerin gewöhnt haben wird.

Ein ausgefuchter Gaunerstreich in Köpenick bei Berlin.

Ein Gaunerstreich nach russischem Rezept. Köpenick bei Berlin, 16. Okt. Heute nachmittag kam eine Abteilung des vierten Garderegiments, bestehend aus einem Gefreiten und elf Mann, unter Führung eines in die Uniform eines Hauptmanns gekleideten Mannes hier an, begab sich auf das hiesige Rathaus und verhaftete den Bürgermeister und den Hauptkassenredanten. Nach dem sich der angebliche Hauptmann die 4000 M. enthaltende Kasse hatte aushändigen lassen, erteilte er den Befehl, den Bürgermeister und den Rentanten unter militärischer Begleitung nach der Neuen Wache in Berlin zu schaffen, befahl den Mannschaften, das Rathaus noch eine halbe Stunde besetzt zu halten, und fuhr dann in der Richtung nach Berlin davon. Die Mannschaften, die vom Schießplatz in Tegel kommen, in Berlin von dem eine gefälschte Rabinetsordre zeigenden angeblichen Hauptmann angehalten und nach Köpenick geführt worden war, rückte später nach der Kaserne in Berlin ab. Wie das Köpenicker Tageblatt meldet, wurden der Bürgermeister und der Rentant auf der Neuen Wache in Berlin alsbald freigelassen.

Ueber die Einzelheiten berichtet der „Lokal-Anzeiger“ nach Erzählungen des betroffenen Bürgermeisters Langerhans folgendes: „Ich sah zwischen 1/2 5 und 3/4 5 Uhr in meinem Amtszimmer, als plötzlich die Tür sehr energisch geöffnet wurde. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß ein Offizier, gefolgt von zwei Grenadieren, in feldmarschmäßiger Ausrüstung und mit aufgesetztem Seitengewehr, eintrat. Der Offizier, der, wie ich mich später überzeugte, den Mantel und die Achselstücke eines Hauptmanns des 1. Garde-Regiments z. F., eine Feldbinde um die Hüften und die Mütze auf dem Kopf trug, und den ich zuerst für einen Offizier des Bezirkskommandos hielt, kam dicht an mich heran und fragte mich: „Sind Sie der Bürgermeister von Köpenick?“ Als ich dies bejahte, fuhr er fort: „Sie sind auf allerhöchsten Befehl mein Arrestant und werden sofort nach Berlin abgeführt!“ Ich entgegnete: „Ich bitte mich —“ Da unterbrach mich der Hauptmann schroff: „Sie haben gar nichts zu

biten! Ich habe Ihnen schon gesagt, Sie sind mein Arrestant!“ Dabei winkte er den Grenadieren, die bis auf zwei Schritt an mich herantraten. Trotzdem erklärte ich: „Ich möchte den Haftbefehl sehen!“ worauf mir der Offizier entgegnete: „Meine Legitimation sind hier diese Mannschaften! Das weitere wird man Ihnen auf der neuen Wache in Berlin, wohin Sie jetzt transportiert werden, zeigen!“ Ich machte den Hauptmann darauf aufmerksam, daß ich Reservestoffizier sei, worauf er mir das Ehrenwort abnahm, daß ich unterwegs keinen Fluchtversuch machen würde. Dann gestattete er mir, daß meine Frau mich nach Berlin begleiten dürfe, und ordnete an, daß nur ein Grenadier, der sich auf den Rutschboden zu setzen habe, mich nach Berlin bringen solle. Er führte mich dann zu dem requirierten Wagen, der auf dem Hofe des Rathauses stand, und befahl, als ein Grenadier sich zum Rutscher gesetzt hatte, das Abfahren des Wagens. Ich holte meine Frau ab und überlegte mit ihr unterwegs, weshalb ich auf diese Weise „arrestiert“ sein könnte. Ich kam zu der Meinung, daß ich beim Bezirkskommando von irgend einer mir feindlich gesinnten Person wegen eines erdichteten militärischen Verbrechens denunziert sein könnte. Bevor wir in Berlin nach der neuen Wache kamen, verließ meine Frau, wie der Hauptmann vorher befohlen hatte, den Wagen. Auf der Wache war der wachhabende Offizier, als ich ihm von dem Grenadier übergeben wurde, sehr erstaunt, zumal der Soldat ihm nicht sagen konnte, wie der Hauptmann heiße. Der Offizier erstattete der Kommandantur telephonisch Meldung, und bald darauf erschien der Kommandant, Generaladjutant Graf v. Moltke auf der Wache, später traf auch als Offizier vom Tagesdienst der Major Prinz Joachim Albrecht mit einem Kriminalbeamten ein, der bei der gerade vorgenommenen Revidierung der Schloßwache vom Polizeipräsidenten kam und ihm den Vorfall gemeldet hatte. Nachdem Graf v. Moltke mich und den Grenadier über den Vorgang vernommen hatte, traf auch der Köpenicker Stadthauptkassenrentant v. Wiltberg, der von dem angeblichen Hauptmann gleichfalls verhaftet worden war, in Begleitung von zwei Grenadieren ein. Ich gab mich unterdessen mit einem vom 2. Polizeirevier herbeigerufenen Polizeileutnant nach dem Polizeipräsidenten, wo ich den Vorfall ausführlich dem diensthabenden

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Okt. Prinz Waldemar von Dänemark und Prinz Georg von Griechenland sind heute vormittag über Berlin nach Neapel abgereist, um sich auf dem Dampfer Birma nach Ostasien zu begeben.

Italien.

Rom, 19. Okt. Herr v. Tschirschny hat gelegentlich seines Aufenthaltes in Rom geäußert, der Dreibund zerfalle im Jahre 1914. Der Staatssekretär habe keine Spezialmission, was freilich nicht ausschließt, daß er bei seiner Begegnung mit den einzelnen Staatsministern die auswärtige Politik streifen werde. (Daß der Dreibund nicht mehr „kapitelhaft“ ist, hat man auf der Konferenz von Algieras zur Genüge erfahren.)

Spanien.

Bauernvereine. Wenn schon öfter gesagt worden ist, daß dem Alerus in Spanien ein wesentlicher Teil der Aufgabe zukomme, dem Volke wirtschaftlich-sozial aufzuhelfen, so geschieht jetzt ein namhafter Schritt: Vom 16. bis 19. Oktober fand in Saragossa unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Saragossa ein Kongreß zur Schaffung von Bauernvereinen nach dem Muster der deutschen statt. Der Erzbischof hat in den Seminaren der Erzdiözese Agrarkurse eingerichtet.

Rußland.

Ein kaiserlicher Ulas. St. Petersburg, 20. Okt. Ein kaiserlicher Ulas verfügt, daß sofort allen russischen Untertanen ohne Unterschied der Abstammung, jedoch mit Ausnahme der sibirischen Fremdvölker, hinsichtlich des Staatsdienstes die gleichen Rechte zuerkannt werden. Ferner wird die Bestimmung aufgehoben, wonach die Bauern bei dem Eintritt in die höheren Schulen und in den Staatsdienst aus den Bauerngemeinden ausgeschlossen werden. Den Bauern wird die freie Wahl des Wohnortes anheimgestellt und sie erhalten unbefristete Pässe. Schließlich verfügt der Ulas, daß vom 1./14. Januar 1907 an die Bestimmungen über die Seelensteuer, über die gegenseitige Haftung für die Steuerentrichtung, über die Teilung des Familiengutes und andere Sonderregeln des Bauernrechtes aufgehoben werden.

Einengung des Wahlrechts der Arbeiter. St. Petersburg, 20. Okt. Zur Vermeidung der bei den ersten Reichstagswahlen vorgekommenen Mißverständnisse interpretiert der Senat die Maßregeln dahin, daß nur bürgerliche Hofbesitzer das Wahlrecht in einem Dorfe ausüben können, nicht aber auch Personen bürgerlicher Herkunft, die der Dorfgemeinde nicht mehr angehören. Demnach wird die Wahl von Mitgliedern der Arbeitsgruppe zu Abgeordneten in einem Dorfe bei den bevorstehenden Wahlen unmöglich und kann nur in Städten stattfinden, wenn sie unbewegliches Eigentum besitzen. Hinsichtlich der Fabrikarbeiter erklärt der Senat, daß dieselben nur in geschlossenen Gruppen wählen können, während bei den vorigen Wahlen sowohl in geschlossenen Gruppen wie auf der Grundlage der Wohnortsteuer gewählt werden durfte.

Eine russische Dreadnought. Ein Korrespondent der Bost. Ztg. meldet aus angeblich guter Quelle, daß der außerordentliche Kredit von 18 Millionen, den der Marineminister vom Jaren erhielt, für den Bau eines Riesenpanzerschiffes bestimmt sei, das in seinen Abmessungen noch den englischen Dreadnought übertreffen soll.

Aus der Rheinprovinz.

Der Kaiser im Rheinland.

Adenau, 17. Okt. Heute morgen ging es wie ein Lauffeuer durch unser Städtchen: „Der Kaiser kommt.“ Trotzdem es nur zwei Stunden vorher bekannt geworden war, hatte Adenau sich in einen Flaggenfahnen geschmückt, wie man es selten sah. Am Viehmarkt überreichte ein Schulkind im Namen der Schulkinder dem Kaiser ein Bukett. Im ersten Automobil fuhr der Kaiser im langsamen Tempo, nach allen Seiten freundlich grüßend und jubelnd begrüßt. Die Fahrt, vom schönsten Wetter begünstigt, ging von hier über Birneburg nach Schloß Bürenheim.

Münstermaifeld, 17. Okt. Heute morgen früh 4 Uhr wurde durch ein Telegramm dem Herrn Bürgermeister die Mitteilung, daß heute vormittag Se. Majestät Kaiser Wilhelm

Kriminalkommissar schilderte, der dann dem Herrn Polizeipräsidenten Meldung erstattete, nachdem Vereinbarungen darüber getroffen waren, in welcher Weise die Verfolgung des Verbrechens aufgenommen werden sollte. Im Rassenzimmer spielte sich die Sache nach dem Bericht des Rentanten v. Wiltberg folgendermaßen ab: „Gegen 4 3/4 Uhr kamen plötzlich zwei von meinen Rassenbeamten in das Rassenzimmer mit den Worten: „Wir bekommen Einquartierung; der Hauptmann ist ein recht unhöflicher Mann, er hat mich scharf angefahren und befohlen, daß alle städtischen Beamten sich auf ihr Zimmer zu begeben hätten. Weiter wurde mir mitgeteilt, daß der Hauptmann auf den Korridoren Soldaten mit aufgezogenen Bajonetten patrouillieren lasse. Niemand dürfe in das Rathaus hinein! Selbst der Herr Erste Beigeordnete und andere Stadträte seien von dem Doppelposten, der vor der Rathausstür steht, abgewiesen worden. Während ich noch überlegte, was das alles zu bedeuten hätte, trat der Hauptmann mit zwei Grenadieren zu mir in den Rassenraum, fragte nach dem Rentanten und herrschte mich, als ich mich meldete, mit den Worten an: „Schließen Sie sofort die Bücher ab! Ich habe Befehl, Sie zu verhaften.“ Als ich mich weigerte und zunächst den Haftbefehl sehen wollte, erklärte mir der Offizier: „Wenn Sie sich weigern, so werden Sie einfach abgeführt, und dann werden die anderen Beamten die Arbeit machen!“ Der Haftbefehl wird Ihnen auf der neuen Wache in Berlin, wohin Sie nachher transportiert werden, vorgelegt werden!“ Er fragte dann noch, ob alle Rassenbeamten anwesend seien, und als ihm geantwortet wurde, der Rassenbeamte hole gerade Geld von der Post, fuhr er fort: „Das schadet nichts! Fangen Sie ruhig mit der Arbeit an. Aber beeilen Sie sich etwas!“ Als die Bücher abgeschlossen waren, ließ er das in der Kasse befindliche Geld wie bei einer Rassenrevision aufzählen. Es waren 4002 Mark und einige Pfennige, der Hauptmann schüttete das Kurantgeld in Beutel, die er versegelte und setzte in das Hauptbuch den Vermerk: „Soll Bestand sein: 4003 Mark; beschlagnahmtes Geld: 4002 Mark Hauptmann“ Den Namen konnte ich nicht entziffern. Der Offizier äußerte, die kleine Differenz könne wohl ein Rechenfehler sein. Dann nahm er das Geld an sich und übergab mich zwei Grenadieren,

auf der
würde
wird
schaft
sämtl
den h
und d
genom
Spalio
denken
Lippe
auf der
Stadt
wo die
Se. M
Birsh
Zeit d
später
den her
Ca
daß der
gut es
Minuten
nastafte
den Ra
Mensch
Autos f
übergäng
Die 300
falls Au
11 1/2 U
auf zum
Talsperr
das Bass
entging
wenn di
Kaiser im
Gemünd
um dort
über Wol
Da u
Kronenr
mündener
Publikum
Automobil
Von
mit dem
ges mit
wird zu
frühstück
geht die
Lieber, wo
eine Besich
Besuch
werden soll
berzug zu
Prinz Aug
Palais.
Schorlemer
identen D
dem Lande
den Noten
fugel (Bom
Liese
Wehlen u
unter dem
begrüßt, d
Kriegervere
angekommen
Gemahlin
See eingeno
und Kellerr
Weinbereit
fand im Sch
genden Drif
fand zur gle
Abfahrt des
mit dem kön

— De
Als der Ka
zwischen den
köpftigen Me
Wagen, in d
Seitengewehr
brachten. R
meister von
cher, der es
hatte, verha
sich seine Sol
1 Uhr mitta
Blößensee, d
gelöst wurde,
eines Haupt
energischer M
hat sofort me
ordnung des
Mannschaft a
hatte, mußte
folgen. Der
die Soldaten
Richtung auf
auf die Mann
wache des 4.
ließ die Sold
silieren angul
die Soldaten
marschierte zu
daten mit der
sicher austrat
daten jedem
erlaubte sich
zu bemerken
zeit seien. De
sehen und ort
Mannschaften
Zeit, wahrschein
dem Rathaus r

Brinz Waldemar von Dänemark sind heute vormittag um sich auf dem Dampfer

Chirschy hat gelegentlich, der Dreieck und zerklebert habe keine Spezial...

schon öfter gesagt worden wesentlicher Teil der Auf...

St. Petersburg, 20. Okt. Sofort allen russischen Unt...

rechts der Arbeiter. St. reidung der bei den ersten...

ought. Ein Korresponden...

provinz. heinland.

gen ging es wie ein Kauf...

Heute morgen früh 4 Uhr...

dann dem Herrn Polizei... dem Vereinbarungen dar...

auf der Reise von Burg Elz unsere Stadt passieren und auf der...

Call, 19. Okt. Gestern Abend kam die drabliche Nachricht...

Dann, 21. Okt. Herrn Landrat v. Ehrenberg wurde der...

Bonn, 20. Okt. Der Kaiser ist heute morgen 9.45 Uhr...

Lieser a. d. Mosel, 20. Okt. Der Kaiser kam über...

Der Kaiser und die Bonner Jungen. Als der Kaiser diese Tage in Bonn einen Spaziergang machte...

wischen denen um halb 6 Uhr, gefolgt von einer tausend...

kamen zwei kleine Knirpse heran, streckten ihm ihre Händchen...

Neuerburg, 20. Okt. Bahnbau. Zur Abschätzung der...

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 23. Oktober. Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin waren gestern...

Die öffentliche Gebäude besaggt. Nächsten Montag, 29. d. M. nachmittags 1 1/2 Uhr...

Von den durch das Gesetz vom 19. Juni 1906, betreffend...

h Malmédy, 22. Okt. Trotz der von der hiesigen Polizei...

mann die Mannschaften, wobei er ihnen hauptsächlich schärfte...

Der Köpenicker Gaunertrick bildet in Berlin das Tages...

gab außer der Entdeckung des Metzgers, bei welchem das Fleisch...

Crombach, 22. Oktober. Zum Gemeindevorsteher von...

Heuem, 20. Okt. Im Forsthaus hier selbst ist eine Tele...

Sourbrodt, 20. Okt. In der Submission des zweiten...

Dümpfen bei Mülheim (Rh.). 20. Okt. Eine „brillante Idee“...

Biserta, 21. Okt. Die Arbeiter zur Hebung des Untersee...

Großes Schiffsunglück. Bladivostok, 20. Okt. Der russische Dampfer...

Wertert (Zugend), 14. Okt. Rettung aus Lebensgefahr...

Erdbeben. Palermo, 20. Okt. Wie aus Trapani und Termini...

Briefkasten der Redaktion. A. L. Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt...

teileil mit Beschlag belegen, darf er ihn dann in eine andere...

Köpenick, 19. Okt. Bürgermeister Langerhans hat sein Amt...

Köpenick, 21. Okt. Eine von etwa 1200 Bürgern Köpenicks...

Köpenick, 21. Okt. Der Bürgermeister Dr. Langerhans hat...

Vorgänger hat der Köpenicker Gauner auch schon gehabt...

Ein Seitenstück zur braunschweigischen Frage. In der bayrischen Presse wird aus Anlaß der braunschweigischen Thronfolgefrage darauf aufmerksam gemacht, daß das Haus Wittelsbach noch wohlbegründete Ansprüche auf gewisse Landstriche des heutigen Großherzogtums Baden (Mannheim und Heidelberg) habe. Als Bayern auf dem Wiener Kongresse den Rückwerb dieses Restes seiner ehemaligen Pfälzer Besitzungen erlangte, da sicherte Oesterreich die Erfüllung dieses Wunsches sowohl im Vertrag von Ried als auch in einem zweiten geheimen Vertrag vom 23. April 1815 zu. Bis zur Erfüllung dieses Vertrages verpflichtete sich Oesterreich zur Zahlung von jährlich 100 000 Gulden an die bayerische Staatskasse. Diese 100 000 Gulden bilden denn auch heute noch einen Einnahmeposten im bayerischen Etat. Bei den Verhandlungen zu Versailles 1870 bildete der Rechtsanspruch Bayerns auf Mannheim und Heidelberg, d. h. auf eine territoriale Verbindung zwischen dem links- und rechtsrheinischen Bayern, der Gegenstand sehr eingehender Verhandlungen.

Die Robinsoninsel nicht untergegangen. Die Nachricht vom Untergange der Insel Juan Fernandez, der Robinsoninsel, durch das große Erdbeben in Chile bestätigt sich nicht. Ihre Bewohner haben weder von dem Erd- noch von dem Seebeben das geringste verspürt.

Handelsnachrichten.

Köln, 20. Okt. (Wochenbericht.) Sowohl die amerikanischen, wie auch die sonstigen auswärtigen Berichte boten nach keiner Richtung Anregung; es blieb daher auch im Laufe der Woche das Getreidegeschäft ziemlich ruhig, so daß von einem nennenswerten Handel im Eis-Geschäft nicht berichtet werden kann. Im Waggongeschäft kam es in greifbarer Ware noch zu leidlichen Umsätzen. Der Mehlabsatz bleibt befriedigend. Futtermittel bleiben fest und finden ziemlich gute Aufnahme.

Die Preise stellen sich heute frei Waggong Köln:

Weizen hiesiger 17,75—18,00, fremder 19,50—20,25. Roggen hiesiger 16,50—17,00, fremder 17,50 bis 18,50, Safer hiesiger 16,75—17,25, fremder 17,50—18,50, Futtergerste 12,50—13,00, Brenngerste 14,50 bis 15,00, Braugerste 18,00 bis 21,00, Mais 13,50—16,00, Kleie 10,00 bis 10,75, Vollmehl 12,50 bis 13,00, Weizenmehl Vorbruch 24,50 bis 24,75, beste Marken (o. S.) 25,00 bis 25,25, Roggenmehl (m. S.) 23,75 bis 24,00 M. die 100 Kilogramm.

Köln, 22. Okt. Heu- und Strohpreise. Heu (neues) 5,50—6,50, Maschinenstroh (Roggen) 4,40, Rischstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Rummstroh 3,50 die 100 Kilogr.

Neuß, 22. Okt.

Weizen	1. Sorte 18,00	2. Sorte 17,00	3. Sorte 00,00
Roggen neuer	1. Sorte 16,30	2. Sorte 15,80	3. Sorte 00,00
Safer			16,20—15,70
Kartoffeln (neue)			3,00—4,00
Heu per 50 Kilogramm			2,30—3,00
Zuzerheu			3,40
Maschinenstroh per 500 Kilo			18,00
Stroh Flegelbruch			20,00
Kleie per 50 Kilogramm			5,40
Müßel in Partien von 100 Centner			M. 49,25 fahweise die 100 Kilogr., ohne Faß 00,00 ger. Del 8 M. per 100 Kil. höher.
Müßelchen per 1000 Kilo			115,00 M.

St. Vith, 22. Okt.

Safer per 300 Pfd. 21,00—22,00 Buchweizen per 450 Pfd. 22,00—00,00
Rorn per 320 Pfd. 00,00—27,00 Kartoffeln per 500 Pfd. 11,00—00,00

Biehmärkte.

Köln, 22. Okt. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

Auflrieb	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Mark	
Ochsen 974	a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	a.	88—00
	b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete	b.	82—85
	c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	c.	78—80
	d. Gering genährte jeden Alters	d.	70—74
Kälber und Kühe 534	a. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	a.	84—00
	b. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	b.	77—79
	c. Ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	c.	72—74
	d. Mäßig genährte	d.	68—70
Ziegen 66	a. Vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren	a.	80—00
	b. Vollfleischige jüngere	b.	76—78
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere	c.	72—74
	d. Gering genährte jüngere und ältere	d.	69—70
Schweine 9215	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen	a.	78—74
	b. Fleischige	b.	70—71
	c. Gering entwickelte	c.	65—68
	d. Sauen und Eber	d.	00—00

Köln, 22. Okt. Schlachtviehmarkt. (Uml. Bericht.) Auflrieb 170 Kälber. Preise: Feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber M. 102 bis 00. Doppeltener bis 114, mittlere Mast und gute Saugkälber M. 96—98, geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) M. 80—85.

Pilo

zieht den Schuhen und Stiefeln ausserordentlich rasch grossartigen Glanz, macht das Leder geschmeidig, wasserdicht und doppelt haltbar.



Arminia
Lebensversicherungsbank
München

Mitgliedenskosten-Versicherungen mit Auszahlung der vollen Versicherungssumme an Eingestellte und Nichteingestellte. Auch bei vorzeitigem Tode des Versicherten bleibt die Versicherung ohne weitere Prämienzahlung in Kraft.

Garantiemittel ca. 32 Millionen Mk.
Versich.-Best. ca. 131 Millionen Mk.

Prospekte, Auskunft etc. stets gratis durch:
Louis Desalm jr., Kaufmann, Malmedy, Markt.

Piano- und Harmonium-Handlung, -Miete, -Umtausch
Reparatur-Werkstätte.
HENRY DEHEZ, MALMEDY.

Ia. Roggenstroh

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Strohhusenfabrik St. Vith (Eifel).

Wallerheiligen.

Große Auswahl in

Grab-Kränzen

in einfachen und besseren Ausführungen, wie:
Perlen-, Blatt- und Palmen-Kränze

empfiehlt
Ww. P. Lenz, St. Vith,
Sattlerei und Posterei.

Holzverkauf in der Eidt.

Am Donnerstag den 25. Oktober 1906,

vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Florent. de la Fontaine zu St. Vith in der Eidt

ca. 200 Lose Buchen- und Fichtenreiser,

ferner mittags 1 Uhr daselbst

ca. 200 Eichenstämme

gegen Zahlungsausstand verkaufen.

St. Vith.

Gaspers, Auktionator.

Wallfahrts- und Bruderschafts-Büchlein: Maria, Mutter der Barmherzigkeit.

Besonders verehrt in dem Gnadenbilde in der altherwürdigen
Wallfahrtskirche zu Neundorf (Eifel) bei St. Vith.

Herausgegeben von J. B. Stoops, Pfarrer.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Preis 50 Pfg.

Vorrätig und zu haben in der

Buchdruckerei der „Malmedy=St. Vith'sche Volkszeitung.“

Creolin

anerkannt bestes

Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel.

Unentbehrlich in der Wundbehandlung.

Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und sind daher nur Originalpackungen im Handel.
Flaschen zu 15 Pfg. (20 gr.), 30 Pfg. (50 gr.), 50 Pfg. (100 gr.), Mk. 1.— (250 gr.), Mk. 1.50 (500 gr.), Mk. 2.40 (1 Liter) und Blechkannen zu Mk. 9.— (5 Liter) und Mk. 40.— (25 Liter) andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis u. franko die Broschüren „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von
William Pearson, Hamburg.

Grubenarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Schlafstellen etc. vorhanden.

Horremer Brikettfabrik, Horrem bei Köln.

Eisenbahnstrecke Düren-Köln.

Eupener Kredit-Bank, Actien-Gesellschaft,

EUPEN, Gaspertstrasse 38.

Wir übernehmen Wertpapiere aller Art zur Aufbewahrung als

offene Depots,

besorgen deren vollständige Verwaltung (Incasso der Coupons, Erhebung neuer Couponsbogen, Kontrolle von Verlosungen etc.),

erteilen bei Anlage von Kapitalien kostenlos jede wünschenswerte Auskunft und stellen alle Vorteile und Annehmlichkeiten, die eine Bankverbindung bieten kann, zur Verfügung.

Verriegelte Pakete oder Behälter mit Wertgegenständen nehmen wir unter Versicherung des deklarierten Inhalts als

geschlossene Depots

entgegen.

Den An- und Verkauf von Wertpapieren

besorgen wir prompt und coulant an allen Börsen des In- und Auslandes. Wir gewähren

Vorschüsse auf die hinterlegten Depots

für jede Zeitdauer und geben

Kredit

in laufender Rechnung unter sehr coulantem Bedingungen.

Ausschreibungen auf fast alle größeren in- und ausländischen Plätze sind bei uns stets erhältlich.

Ausländische Geldsorten werden zu besten Kursen gekauft und abgegeben.

Zur Aufklärung.

Wegen seiner Vorzüglichkeit genießt mein gerösteter Kaffee, bekannt unter dem Namen

Inhoffen's Bären-Kaffee

seit mehr als 30 Jahren in allen deutschen Ländern ein großes Renommee. Hierdurch veranlaßt entstehen fortwährend teils offene, teils versteckte unlaute Nachahmungen meiner Packungen, Schutzmarke, Plakate und sogar meiner Drucksachen. Die Konsumenten welche den alleinigen ächten Inhoffen's Bären-Kaffee — die beste Kaffeeforte der Welt — kaufen wollen, bitte ich daher in ihrem eigenen Interesse darauf zu achten, daß jedes Paket meine Schutzmarke — den Bären — trägt, sowie die Firma

P. H. Inhoffen

Ges.-Dampfkaffeebrennerei Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich.

Weitaus größter Betrieb der Branche in Bonn.

Preise: 63, 65, 70, 80 und 90 Pfg. per Paket.

Zu haben in den meisten besseren Geschäften der Lebensmittelbranche.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verflüchtigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt,

Herzlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachentatarre

5120

not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg. bei

Ph. A. Baur in St. Vith.

M. Kirfel in Amel.

M. Drosson Nachf. in Billingen.

Maraite & Co. in Heppenbach.

J. Arens in Tommen.

5 Mark und mehr per Tag.



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

E. Otermans & Cie., Aachen, Walbertsteinweg 251



Kiefern- und Fichten-Grubenhölzer

(auch ganze Waldbüter) kaufen
Gebr. Cloos, Weklar
durch Quirin May, St. Vith.

Heil- und Pflege-Anstalt Waldbröl (Rhld.)

Sofort mehrere Pflegerstellen zu besetzen.

Anfangsgehalt 450 Mark, steigend jährlich um 36 Mark bis zum Höchstbetrage von 600 Mark bei freier Station und teilweise freier Kleidung.

Bei guter Führung wird nach ununterbrochener 5jähriger Dienstzeit eine Prämie von 300 Mark gezahlt.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen, darunter auch polizeiliches Führungszeugnis, an

Die Direktion.

Kräftiges wenig gebrauchtes Fahrrad

zu kaufen gesucht.
Off. unter N. E. 2 an die Exped. d. Ztg.

Ein neues ungebrauchtes

Fahrrad

(Marke „Gelbeiß“)

billig zu verkaufen.
Auskunft in der Exp. d. Bl.

Schweine billiger.

10 Pfunds-Postfleisch Holsteinsches Schweinefleisch, amtlich untersuchte, gepökelte Ware, Mk. 3,20 ab hier. Gute Auskunft garantiert.

Carl F. L. Ramm,
Neumünster i. S. Nr. 1.

Kammerjungfer

für keinen herrschaftlichen Haushalt in der Nähe von Köln gesucht. Gesuchte muß etwas französisch sprechen können. Hoher Lohn. Offerten unter N. E. 40 befördert die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Anecht

von 15—16 Jahren, der melken kann, gegen guten Lohn, wird sofort gesucht.
Wwe. E. W. Goen,
Monte-Rigi bei Sourbrodt.

Die „Vol...
Wittmo...
Gra...
„Eifel...
„M...
Preis p...
Expediti...
burd b...
M. 1.25 a...
M...
Di...
Monte...
schon i...
und v...
der in...
lichen...
wendig...
Fortf...
dem W...
Bahnen...
Gefahr...
neuzeitl...
die Ver...
Der w...
gestell...
Zahlrei...
andere...
manches...
haft zu...
eröffnet...
auslau...
seits in...
Strehen...
fördern...
sonders...
behalten...
den, mit...
reicht we...
verein!...
arbeiten...
Umsturz...
zurück, u...
säuern...
dürfen d...
zu der lo...
büßen...
lich geger...
daß gera...
„finstern...
und der...
Tat befr...
tröstet, w...
sie auch...
ist auf d...
Immer w...
unfers gr...
einfaches...
ruflassen...
leistung...
können u...
Wohlfstand...
Erzählung...
8...
Unwill...
türe, als...
deutete...
„Genda...
Monique...
und schlo...
Unter i...
„Erst...
Männer...
daß du...
Gleichze...
Ercheinu...
Mädchens...
sie und...
Unwird...
Mitte der...
unter der...
aussprach...
scher geg...
nur Weble...
„Meine...
können...
publik...
„Als per...
Wort kein...
„Ein Sold...
Bürgerin!“
„Tragt...
eher zur...
Wütend...
„Was ni...
äterin!“
Der Deu...
wenn Ihr...
steht Euch...
Sie aber...
Freiheit, die